

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlag: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Besorb.-Geb. aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. M. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-d. Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Stg. inf. hdb. Gewalt über Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschreib: Tannenblatt. Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabfluß Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Rogold.

Nummer 174

Altensteig, Dienstag, den 28. Juli 1942

85. Jahrgang

Sieger in 102 Luftkämpfen

Eichenlaub für den Oberleutnant Bauer

DNB Berlin, 27. Juli. Der Führer verlieh dem Oberleutnant Bauer, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übermittelte ihm folgendes Schreiben:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 107. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Der am 19. September 1915 geborene Oberleutnant Viktor Bauer ist der Sohn eines ostpreussischen Gutbesizers. Als Fahnenjunker trat er im Jahre 1936 in die deutsche Luftwaffe ein und wurde zunächst als Kampfflieger ausgebildet. Nachdem er am 24. Februar 1938 zum Leutnant in einem Kampffliegergeschwader befördert worden war, ging er kurze Zeit später zur Jagdfliegerstaffel über. Er gehörte längere Zeit zum Jagdgeschwader 101 und wurde anschließend Lehrer in einer Jagdfliegerschule. Am 4. November 1940 wurde er im Juni des gleichen Jahres zum Oberleutnant befördert. Als Offizier Staffelführer in einem Jagdgeschwader und bekam 14 Tage später das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Nach seinem 24. Luftkrieg erhielt der erfolgreiche Jagdflieger am 1. August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der seit Beginn des Feldzuges gegen die Bolschewisten händisch an der Ostfront eingeleitete Oberleutnant errang dann vor allem im Laufe des Monats Mai dieses Jahres beispielhafte Erfolge. Stets an der Spitze seiner Staffel fliegend, brachte er innerhalb von acht Tagen elf feindliche Flugzeuge zum Abbruch. Einmalig blieb der 27-jährige Jagdflieger auch in den folgenden Wochen weiter händisch am Feind und errang durch hohes fliegerisches Können und kühnes Draufgänger-tum innerhalb von knapp zwei Monaten 38 Luftsiege. Am 26. Juli verabschiedete er seinen 102. Gegner und wurde für diese kühnsten Kampferfolge nun Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 26. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kuhlmann, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampffliegergeschwader.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Besetzten Franz Doff, Gruppenführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Genge, Staffelführer in einem Sturzkampffliegergeschwader.

DNB Berlin, 27. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Dietrich Kraiß, Kommandeur einer Infanteriedivision, und Hauptmann Otto Stämpfer, Bataillionsführer in einem Gebirgsjägerregiment. Generalmajor Dietrich Kraiß, am 18. November 1889 als Sohn des Finanzrates Karl Kraiß in Stuttgart geboren, zeichnete sich bei den neuen Angriffsoperationen im südlichen Abschnitt der Ostfront Anfang Juli durch tapferen persönlichen Einsatz und überlegene Führung hervorragend aus. Im raschen Zapfen schritt er dem Feind in seinem Abschnitt den Rückzug ab und fügte ihm schwerste Verluste an Menschen und Material zu.

Parteitruauerfeier für Stolzinger-Cerny

Gauleiter Giesler legt den Kranz des Führers nieder

DNB München, 27. Juli. In einer dem Führer angeordneten Parteitruauerfeier wurde am Montag dem die Bewegung hochverdienten Kulturschriftsteller Josef Stolzinger-Cerny die letzte Ehre zuteil. Mit den Reichsleitern Schwarz und Fiedler, dem Gauleiter Paul Giesler, dem Vertreter des Reichspropagandastabesleiter Sundermann, und dem Vertreter des Reichsleiters Mann, Hauptdienstleiter Korf, nahm eine große Anzahl führender Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der deutschen Presse an dem feierlichen Trauerakt in der Ehrenhalle des Münchener Hoftheaters teil.

Den Dank für die unerschütterliche Treue zum Führer und seiner Bewegung sprach bei dem Trauerakt SA-Brigadeführer Jägerlein in seiner Gedächtnisrede aus. Er würdigte Stolzinger-Cerny als einen der ersten Journalisten der Partei neben Dietrich Eckardt und Rosenbergs, als einen Mann der Feder, der nicht wegzudenken ist aus der Geschichte der Partei, als einen Mann der deutschen Presse, auf den diese als Vorbild einwirken sollte. Stolzinger-Cerny war ein Mann, der sein ganzes Leben mit seiner ganzen Kraft und immer wieder neu diente und zu dienen bereit war. Jägerlein zeichnete Stolzinger-Cerny als einen Charakter, der, obwohl damals nichts zu verdienen war an Ansehen und Ehre, nach jeder Gelegenheit griff, um für das nationale Großdeutschland und für den nationalen Sozialismus mit dem ganzen eisernen Mut einer wehrhaften journalistischen Persönlichkeit sich einzusetzen. Im Hinblick auf die Gedankenansätze legte Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers an der Bahre nieder.

Die Kämpfe südlich Rostow

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Bataiff genommen — Schnelle Verbände weit nach Süden vorgestoßen

Im großen Donbogen in breiter Front den Fluß erreicht — Sowjetische Angriffe auf den Brückenkopf Woroneisch blutig abgewiesen — Vernichtung eingeschlossener sowjetischer Kampfgruppen — Seit dem 19. Juli im Abschnitt eines Armeekorps 751 Sowjetpanzer vernichtet — 123 Sowjetflugzeuge am Sonntag abgeschossen — Kriegswichtige Anlagen in England bombardiert — 37 Britenbomber bei Angriff auf Hamburger Wohnviertel abgeschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Rostow wurde die hier besetzte und zäh verteidigte Stadt Bataiff nach zweitägigem Kampf von deutschen Truppen im Sturm genommen. Kampf, Zerstörer- und Schlachtgeschwader bahnten hierbei der Infanterie den Weg. Weiter östwärts stehen schnelle Verbände weit nach Süden vor.

Im großen Donbogen waren deutsche und rumänische Infanteriedivisionen im engen Zusammenwirken mit Panzer- und Luftwaffeneinheiten den Feind und erreichten in breiter Front den Fluß. Nordwestlich Rostow stehen Panzerverbände und schnelle Truppen in schwerem Kampf mit sowjetischen Panzer- und Infanterietruppen, die derweil das Höhen Gelände westlich des Flusses zu halten veruchten. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen den Nachschubverkehr des Feindes auf der Wolga und gegen Eisenbahnziele nordwestlich Stalingrad.

Angriffe auf den Brückenkopf Woroneisch wurden erneut blutig abgewiesen. In der Schlacht nordwestlich der Stadt wurden die Sowjets nach Vernichtung eingeschlossener Kampfgruppen über ihre Ausgangsstellungen nach Norden zurückgezwungen. In diesen schweren Abwehrkämpfen sind seit dem 19. Juli allein im Abschnitt eines Armeekorps 751 feindliche Panzer vernichtet worden.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei einem örtlichen Angriffsunternehmen mehrere feindliche Bataillone eingeschlossen.

Deutsche Jagdfliegerverbände schossen gestern bei drei eigenen Verlusten 120 sowjetische Flugzeuge ab. Außerdem brachten italienische Jäger drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

In Ägypten wurde im Südteil der El Mamein-Stellung ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Die Zahl der in der Abwehrschlacht seit dem 22. Januar vernichteten britischen Panzerkampfwagen hat sich auf 146 und die Zahl der Gefangenen auf 1400 erhöht.

Auf Flugplätzen der Insel Malta wurden durch Bombentreffer mehrere britische Flugzeuge am Boden zerstört.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands und in den Midlands.

Im Kanalgebiet und an der Deutschen Bucht verlor der Feind in Luftkämpfen sechs Flugzeuge.

Nach wirkungslosen Störangriffen am Tage auf westlichen Gebiet wurde in der Nacht zum 27. Juli die Stadt Hamburg und Umgebung von der britischen Luftwaffe mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Zivilbevölkerung hatte starke Verluste, fast ausschließlich in Wohnvierteln wurden zahlreiche Gebäude zerstört und beschädigt. Nachzügler, Flakartillerie, Marineartillerie und Vorkostenboote schossen 37 der angreifenden Bomber ab.

General Konrad und Generalleutnant Schmiedeburger führten Bataiff an der Spitze ihrer Truppen

DNB Berlin, 27. Juli. Bei der Erstürmung der Stadt Bataiff haben sich der Kommandierende General eines Armeekorps, General der Gebirgstruppen Konrad, und der Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Schmiedeburger, besonders ausgezeichnet. Sie haben unter persönlichem Einsatz an der Spitze der angreifenden Truppen am 26. Juli die Stadt erstickt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Britischer Angriff an der ägyptischen Front zusammengebrochen

DNB Rom, 27. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Südabschnitt der ägyptischen Front brach in sofortigem Widerstand unserer Verbände zusammen. Wir machten weitere Gelangene. Die Luftwaffe unterstützte die Operationen zu Lande und griff wiederholt die feindlichen Nachschublinien an. Ein engherziger Einsatz auf Tobruk verursachte geringen Schaden und einige Opfer. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Spitzreiterverbände, die einen Angriffsvorstoß auf Bombenflugzeuge der Wüste bei ihrem Rückzug von einer wirksamen Aktion auf Malta unternahmen, wurden von italienischen und deutschen Jägern angegriffen. Die deutschen Jäger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab.

Die Kämpfe südlich Rostow

Die Erstürmung von Bataiff — Erweiterung der Brückenköpfe am unteren Don — Brückensstellungen durchbrochen — Deutsche Jäger schossen 112 Sowjetflugzeuge ab

DNB Berlin, 27. Juli. In dem Fortgang der Kämpfe südlich Rostow und am Don teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes mit:

Die Bolschewisten hatten nicht nur die Stadt Rostow, sondern auch das Höhen Gelände südlich des Don und seines Nebenflusses bis in den Raum von Bataiff hart besetzt. In erbitterten wechselseitigen Kämpfen wurden die Verteidigungsstellungen durch deutsche Infanterie und Panzer durchbrochen und der mit allen Mitteln besetzte Eisenbahnknotenpunkt Bataiff im Sturm genommen. Die Luftwaffe unterstützte das Vordringen des Heeres durch rasende Angriffe gegen feindliche Batterien und Kolonnen. Zahlreiche Geschütze und über 100 Fahrzeuge wurden durch Bombentreffer vernichtet. Auch mehrere Städte im Mündungsgebiet des Don, durch die sich die Bolschewisten nach Süden und Südwesten zurückzogen, wurden von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen mehrfach angegriffen. Durch Tiefangriffe deutscher Zerstörerflugzeuge hatten die ungeduldet zurückstehenden feindlichen Kräftegruppen hohe Verluste an Menschen und Material.

Am unteren Don wurden bereits bestehende Brückenköpfe erweitert und neue gebildet. Im Raum östwärts Nowotsharskoff führten die deutschen Truppen den neu gewonnenen Raum von verstreuten bolschewistischen Einheiten. Im weiteren Vordringen durchbrachen Infanterie und Panzer zur Verteidigung des Don aneolegte breite Bunkerstellungen südlichwärts Komotsherkast — Krimjanstaja und brangen in den zäh verteidigten Ort Besargenjewskaja ein. Die Einnahme dieser Orte im Mündungsgebiet des Don bedeutet einen empfindlichen Verlust für die Bolschewisten, da der ganze Raum östwärts Rostow in den letzten Jahren hoch industrialisiert ist und in diesem Gebiet neben vielseitiger Rüstungsindustrie zahlreiche chemische und landwirtschaftliche Industrien liegen.

Im großen Donbogen kam es am 26. Juli zu heftigen Kämpfen. Deutsche und rumänische Infanteriedivisionen brachen im Zusammenwirken mit Panzerverbänden den feindlichen Widerstand. Die Bolschewisten wurden in breiter Front über den Don zurückgeworfen. In einem anderen Kampfabschnitt wurde nach hartem Kampf gegen sich verkräftenden Widerstand des Feindes der Übergang über den Tichirfluß erzwungen und dabei 27 feindliche Panzer abgeschossen. Vereinzelt erhärtete Gegenangriffe der Bolschewisten wurden abgewiesen und der Feind in weiteren Vorstößen gestoppt.

Starke Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände unterstützten die Kämpfe des Heeres im Donbogen. Deutsche Jäger schützten die angreifenden Kampfflugzeuge und schossen bei Begleitangriffen bei freier Jagd über dem südlichen Abschnitt der Ostfront 112 bolschewistische Flugzeuge ab.

Komotsherkast

Die bei Rostow im Dongebiet gelegene Stadt Komotsherkast wird an drei Seiten von dem Ufal, einem Nebenfluß des Don, und dem Tufolow umflossen und gewinnt dadurch eine Wirtschaftlich- und wehrgeographisch günstige Lage. Im Rahmen der rüstungslosen Industrialisierung, die von den Bolschewisten besonders in dem Gebiet von Rostow durchgeführt wurde, wird auch Komotsherkast, die alte Donsofaken-Hauptstadt, einbezogen. Die Stadt zählt heute deshalb weit mehr als 100.000 Einwohner und wurde der Standort einer bedeutenden Rüstungsindustrie, jedoch der Verlust der Stadt ebenfalls eine spürbare Kapazitätsminderung der sowjetischen Rüstungskraft bedeutet. Das wichtigste Unternehmen der Rüstungsindustrie in Komotsherkast war die Geschützfabrik „Subjenny“, ein Werk mit zahlreichen Abteilungen, moderner technischer Ausrüstung und einer Belegschaft von etwa 12.000 Arbeitern. Das Produktionsprogramm des Unternehmens umfaßte die Herstellung von Geschützen, Geschossen, Lokomotiven verschiedener Art, darunter Panzerlokomotiven usw. In dem chemischen Werk „Kraznosj Detonator“ werden Spreng- und Kampfstoffe, sowie Schwefel- und Phosphorsäure hergestellt. Kleinere Fabriken der metallverarbeitenden und der Maschinenbauindustrie, Munitionswerke, Pulverfabriken, eine Ruffabrik usw. zeigen deutlich, daß in dem jetzt von den Truppen eroberten Gebiet viele kleinere und unbekannte Städte hochindustrialisiert sind und daß die Eroberung jedes einzelnen von ihnen die Bolschewisten in ihrer Widerstandskraft schwächen muß. Neben der Rüstungsindustrie ist in Komotsherkast eine vielfältige Verbrauchsgüterindustrie vorhanden.

Drei feindliche Bomber in einer halben Stunde abgeschossen

Berlin, 27. Juli. Oberleutnant Knoke schloß in der Nacht zum Montag innerhalb einer halben Stunde drei britische Bomber ab.

Flakregiment vernichtete 130 Sowjetpanzer in vier Wochen

DNB Berlin, 27. Juli. Das bei Woroneisch im Erdkampf eingeschlossene Flakregiment 153 vernichtete während der vergangenen vier Wochen in erbitterten Nachkämpfen 130 Sowjetpanzer.

Den 2500. Luftsiege errungen

DNB Berlin, 27. Juli. Das Jagdgeschwader 52 hat seinen 2500. Luftsiege errungen.



Schwere Kämpfe bei Woroneßch

Ueber 2000 Gefangene im rückwärtigen Gefechtsgebiet —
Rollewitschische Panzerbereitstellungen vor Peningsrad
zerstört.

Berlin, 27. Juli. Am Brückenkopf Woroneßch hielten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, die schweren Kämpfe am Samstag an. Gegen den Nordabschnitt des Brückenkopfes führte der Feind, durch die hohen Verluste des vorausgegangenen Kampftages geschwächt, nur zögerliche Vorstöße. Die Bolschewisten konnten ihre Angriffe nicht voll entfalten, da die deutsche Luftwaffe erneute Bereitstellungen der feindlichen Infanterie und Panzer wirksam mit Bomben belegte. Am nordwestlichen Abschnitt des Brückenkopfes drängten deutsche Infanterie- und Panzertruppen die mit größter Verbrissenheit um jeden Fußbreit Boden kämpfenden Bolschewisten in die Verteidigung. Nach Verlust von 48 Panzern war der Feind auch in diesem Kampfabschnitt so geschwächt, daß er sich auf Abwehrkämpfe beschränken mußte.

Bei diesen Kämpfen wurde beobachtet, daß zurückgehende bolschewistische Einheiten mehrfach durch von rückwärts kommendes Maschinengewehrfeuer wieder vorwärts getrieben wurden. Als Folge dieser erzwungenen Fortschritts hatte die feindliche Infanterie schwere blutige Verluste.

Bei Angriffen der deutschen Kampf- und Sturmpanzerverbände wurden zahlreiche feindliche Panzer durch Volkstreffler auseinandergerissen und eine große Anzahl von Fahrzeugen vernichtet. Von den 37 bolschewistischen Flugzeugen, die am Samstag im südlichen Frontabschnitt abgeschossen wurden, entfielen allein zehn auf den Kampfraum bei Woroneßch.

Im mittleren Frontabschnitt kämpften sich die deutschen Truppen am Samstag bei zögerlichen Angriffsunternehmungen durch Waldgebiete, Sümpfe und von Regengüssen verschlammtem Gelände weiter vor. Die angegriffenen Bolschewisten wurden in mehrere Teilgruppen zersprengt und zurückgetrieben. Feindliche Bereitstellungen zu Gegenangriffen wurden rechtzeitig erkannt und durch zusammengeschicktes Artilleriefeuer zerstört.

Im rückwärtigen Gefechtsgebiet des mittleren Frontabschnittes verlief der Feind bei erfolgreichem, von der Luftwaffe unterstützten Säuberungsunternehmungen innerhalb der letzten vier Wochen außer zahlreichen Gefangenen über 2000 Gefangene, darunter über 20 Offiziere und Kommissare. Zwei Panzerabwehrkanonen, über 90 Granatwerfer und Maschinengewehre, sowie zahlreiche weitere Waffen wurden erbeutet.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden an der Einschließungsfront von Peningsrad feindliche Panzerbereitstellungen durch Artilleriefeuer zerstört. Die Luftwaffe überwachte im nördlichen Abschnitt der Ostfront feindliche Bereitstellungen, Truppenbewegungen und den Nachschubverkehr des Feindes. Im Zusammenwirken mit der deutschen Artillerie wurden bereitgestellte Truppen zersprengt und zahlreiche Fahrzeugkolonnen vernichtet. In Luftkämpfen wurden vier bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Major Gollods 108. Luftflieger

DNS Berlin, 27. Juli. Bei den für die deutschen Jagdflieger besonders erfolgreichen Luftkämpfen des Sonntag im Süden der Ostfront errang Major Gollods, Kommandeur eines Jagdgeschwaders und mit den Schwertern zum Ehrenlaub des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet, seinen 108. Luftkämpfe. Die Eichenlaubträger Oberleutnant Sey und Oberleutnant Clausen schossen ihren 104. bzw. 102. Gegner im Luftkampf ab.

112 Sowjetflugzeuge am Sonntag abgeschossen

DNS Berlin, 27. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es am Sonntag im Süden der Ostfront über den Kampfabschnitt an Don und Wolga zu heftigen Luftkämpfen. Am Donbogen versuchten die Bolschewisten durch Einsatz härterer Fliegerverbände das Vordringen der deutschen Truppen und die Luftangriffe der Kampfflugzeuge zu verhindern. Dabei wurden über den Brückenköpfen am Unterlauf des Don allein 79 bolschewistische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Insgesamt verloren die Bolschewisten am Sonntag im Süden der Ostfront 112 Flugzeuge.

So fiel Rostow

Erbitterter Kampf um jedes Haus — Zahlreiche Minensperren

Von Kriegsberichterstatter Ernst Moritz Krundt

DNS . . . 26. Juli. (PK.) Kilometerweit bahnten die Panzer und Sturmgeschütze einen neuen Vormarschweg durch die unüberhörlichen Sonnenblumenfelder. Einmal hat aber auch dieses goldene Blüten- und Weiden ein Ende. Die Landschaft der weiten Hänge und grünen Hügel, der heißen Regenschichten und sanften trüblichen Täler, wird begrenzt von der Silhouette der langgestreckten Stadt Rostow. Rauchschleier, dunkel und schwarz, hängen darüber. Während die vom Norden kommenden Panzerverbände in einem gewaltigen nach Osten ausholenden Kreis sich Rostow unaufhaltsam nähern, um ihre in wenigen Tagen durchgeführte kaum glaubliche Marsch- und Kampfleistung von mehr als 500 Kilometer mit der Eroberung der bedeutenden Donstadt zu krönen, haben die vom Westen vorrückenden Divisionen einen kürzeren Weg und sehen wenige Stunden früher vor dem ersten Panzergraben. Die liebliche Landschaft der Sonnenblumenfelder und trocknen Getreisfelder liegt weit zurück. Schweres feindliches Artilleriefeuer beweist, daß der Feind uns die Stadt nicht ohne Kampf überlassen will. Der erste breite Graben am überhöhen Hang, von zahlreichen Feldstellungen und MG-Kettern gesichert, wird in erbittertem Kampfe überwunden. Während ihn die in den Gräben einbringenden Schützen nach rechts und links ausrollen, sind die Pioniere bereits darüber hinaus, räumen mit Handgranaten und Flammenwerfern die Bunker und MG-Löcher aus, die mit einem schiefen Feuerweibel die Grabenränder zuzubeden versuchen. Schon werden Sprengkörper ausgehoben, Explosionen sind hörbar, Erde wird heiß. In der blutigen des Sommertages werden schwitzende, handbedeckte, drausgebrannte Pioniere den Graben an einer Stelle zu. Eine halbe Stunde später legen sie Gleisplatten darüber. Das erste schwere Hindernis ist genommen. Rostow rückt näher.

Sturmpanzerverbände, die Wegbereiter und Helfer der Infanterie und Panzer, überspringen immer und immer wieder den Höhenzug und legen zum Sturzflug an. Unausweichlich überfliegen Staffeln schwerer Kampfflugzeuge das Schlachtfeld, um den Feind in der Stadt selbst zu zerstören. Panzergraben und Panzergraben wird sich verteidigt, aber Tag um Tag erobert. Der Artilleriekampf nimmt selten erreichte Formen an. Die Luft dröhnt und der Boden zittert. An beiden Seiten des Durchbruches arbeiten Minenjägertruppen der Pioniere. Mit weichen Abwehrbändern wird die Zufahrt nach vorn gekennzeichnet.

Dieser schmale Weg ist gesäubert, seitwärts aber ist das Gelände verflucht mit unzähligen Minen.

Stunde um Stunde vergeht. Die Panzerdivisionen wälzen sich wie ein riesiger Heerwurm erdrückend und unflommernd gegen Rostow vor. In der Nacht lodern die riesigen Brände der Stadt herüber. Flieger und Artillerie haben Vei- und Munitionslager getroffen. Das tödliche Brandlicht kommt den Pionieren und Stadtschützen gerade zurecht, um sich weiter hineinzudrängen in den dichten Befestigungsgürtel. Es gibt keine Ruhe. Schüsse aus allen Richtungen peitschen durch die Nacht.

Im Morgengrauen wird der letzte der acht Panzergraben von Stadtschützen und Pionieren überwunden; die ersten Häuser sind erreicht. Jetzt aber beginnt ein tödlicher Kampf. Sowjetische Panzer aus verdeckten Stellungen, aus Höfen und Schuppen schießen. Zwei eigene Panzerpflanzwagen gehen in Flammen auf. Im Vorort von Rostow entwickelt sich ein erbitterter Straßenkampf. Panzer gegen Panzer, während die Schützen von Haus zu Haus springen, immer schreiend, immer aus einer Dedung für den Augenblick ins neue Angewisse härmend.

Mit der Dunkelheit beginnt ein taktisches Vorgehen aus Häusern und Kellern. Wir legen mit unseren Panzerfahrzeugen und riegeln gewonnene Stadtteile ab. Blündernde Stößen hüben und drüben, verschwinden in Eingängen und Öffnen. Mündungsfeuer blüht auf. Eine Pal läßt eine verdächtige Fahrzeugbewegung. Maschinengewehre der Infanteristen, die im Laufe des Tages nachgezogen sind, hämmern. Der Feind hat sich in den Südturm der Stadt zurückgezogen und neu verankert. Wie Brandfackeln leuchten rotleuchtende Gebäude. Eine ungeheure Detonation überbringt die hebrende, ächzende, höhnende, verwundete Halbmissionenacht am Don. Ein gewaltiger Häuserblock ist auseinandergeplungen, von den Sowjets gesprengt.

Ein grandioses Bild ist diese Kriegsnacht. Gegen Morgen gewinnen unsere Panzer den Fluß. Unverzählich wird von den Pionieren ein Fährbetrieb organisiert. In den frühen Morgenstunden sehen bereits die ersten Kompanien über den Don. Die letzte gegnerische Widerstandsbahn ist von deutschen Soldaten mit ihren neuen hervorragenden Waffen mit einem Offensivgeist zerstört worden.

Ritterkreuzträger im Angriff auf Rostow

Von Kriegsberichterstatter Karl-Heinz Eckert

DNS . . . 26. Juli. (PK.) Am Spätnachmittag startete die Staffelführer des Ritterkreuzträgers Hauptmann Jemilij zum dritten Einsatz auf Rostow an diesem Tage. Noch am Morgen, beim ersten Einsatz, hatten die Staffeln erbeutete Flakabwehr aller Kaliber aus Rostow empfangen, als sie dort erschienen waren, um ihre Bomben in die Stadt zu werfen. Beim zweiten Einsatz gegen Mittag hatte die Flak nur noch vereinzelt geschossen, und am Abend war das Ziel, das kurz vor der Stadtgrenze war, schon in deutscher Hand, als die Staffeln hoch oben ankamen.

Der Staffelschwarm unter Führung des Kommandeurs, der erst kürzlich seinen 500. Feindeinsatz geloggen hat, hat an einem Flugplatz Flakabwehr bekommen. Die Batterie wird er sich verknüpfen — Flakbatterien sind nun einmal keine Spezialität. Er fliegt also die Batterie unbesümmert um ihr heftiges Feuer an, kurz und wirft seine Bomben. Während er die Batterie wegzieht, fliegen unten Rauchwolken aus der Batterieöffnung. In sie hinein wirft der Ritterkreuzträger Oberleutnant Hechtel gleich darauf seine Bomben. Die Batterie gibt keinen Schuß mehr ab, als sich die beiden Ritterkreuzträger ihre Arbeit etwas näher beisehen. Dann gehen sie auf Gegenseite.

Feldmobil W. der Bordunter des Kommandeurs, der auch schon über 400 Feindeinsätze aufzuweisen hat, bemerkt nach wenigen Minuten zwei feindliche Jäger, die rasch näher kommen. Er wirft den ersten an und wartet. Er macht mit dem Maschinengewehr alle Bewegungen des Feindes mit, damit er sofort schießen kann, wenn er nah genug ist. Er lauert hinter dem Maschinengewehr . . . so . . . noch hundert Meter näher herankommen lassen . . . so . . . er spricht durch das Sprechrohr: „Rüstung, feindlicher Jäger! Ich schieße!“ Dem Jäger schlagen heftige Feuerflüge entgegen. Er sieht sich zwei Maschinengewehrfluten gegenüber und bracht seine Maschine rasch nach unten weg, um aus dem Schwefel des Bordunter zu kommen. Born zieht er wieder hoch und bekommt ein paar Feuerflüge vom Kommandeur nachgeschickt. Aber er ist schneller und kann entweichen. Da hört unerwartet die zu 87 des Oberleutnants auf den Jäger zu. Die Maschinengewehre tosen ununterbrochen. Deutlich sind Einschläge im Kampf der feindlichen Maschine festzustellen, aus der erst nur ein wenig, dann immer mehr Rauch zurückbleibt. Sie verliert rasch an Del. Die viel langsamere Staffeln folgen ihr noch eine kurze Strecke, um festzustellen, ob sie „unterfällt“, dann müssen sie umkehren. Freilich wissen sie nun nicht, ob der Keil noch abgeführt ist. Aber sie haben immerhin die Gewißheit, daß er für einige Zeit ausfällt und keinem deutschen Flugzeug in die Quere kommt. Der zweite Jäger übrigens ist gleich zu Beginn listig gegangen.

Das war der letzte Einsatz der Gruppe auf Rostow. Der Verlegungsbefehl ist bereits da. Sie wird hier nicht mehr gebraucht. An anderer Stelle sind neue Aufgaben zu erfüllen.

Die deutsche Kriegsmarine auf der Wacht

19 britische Flugzeuge abgeschossen

DNS Berlin, 27. Juli. Deutsche Marine-Artillerie, Vorkostenboote und Geleitzfahrzeuge schossen, wie der heutige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, in der Nacht zum 27. Juli 19 britische Flugzeuge ab.

Diese hohe Abschussziffer ist ein Beweis für die Wachsamkeit der deutschen Kriegsmarine bei ihrer verantwortungsvollen Aufgabe, die heimischen Küsten sowie die der besetzten Gebiete vor feindlichen Angriffen zu schützen. Pausenlos sind deutsche Geleitzfahrzeuge im Einsatz, um die Versorgung des Feindes zu hören und die eigene Schiffsahrt vor Störung zu sichern.

So muß der Feind immer wieder die Erfahrung machen, daß die deutsche Kriegsmarine, ganz gleich ob es sich um schwere oder leichte Geleitzfahrzeuge, Vorkostenboote, Geleitzfahrzeuge oder Minenjägerverbände handelt, Tag und Nacht bereit ist, jeden feindlichen Angriffsversuch zurückzuweisen.

Das Seesiecht im Kanal, über das der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 22. Juli Einzelheiten brachte, ist ein weiterer Beweis für den hohen Ausbildungsstand und den Kampfesgeist der deutschen Kriegsschiffbesatzungen. Wenn in diesem Seesiecht ohne eigene Verluste nicht weniger als fünf britische Torpedoschnelboote, darunter auch das Führerboot, versenkt und zwei weitere in Brand geschossen wurden, so mag der Gegner auch an dieser Niederlage erkennen, daß keine Angriffsversuche, besonders auch an den Küsten der besetzten Gebiete, auf starken, überlegenen Widerstand stoßen.

Zur Geleitzkatastrophe im Nordmeer

Ein zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNS Berlin, 27. Juli. Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht vom 5. bis 10. Juli gemeldeten überaus erfolgreichen Erfolge der deutschen Unterseeboote und Luftwaffe gegen den englisch-amerikanischen Geleitzverkehr im Nordmeer erfahren nun auf Grund von Gefangenenangelegenheiten ihre erste Teilbegünstigung.

Der Geleitzzug bestand aus 37 Transportern mit einer Gesamttonnage von 231.000 BRT, die in neun Kolonnen zu je vier Schiffen fuhren. 21 mit dem verschiedensten Kriegsmaterial und Lebensmitteln beladenen Dampfer mit zusammen 136.081 BRT sind auf Grund der bisherigen Auslagen getretete Kapitäne und Besatzungsmitglieder namentlich erjagt worden. Es handelt sich um folgende Schiffe:

- Frachtdampfer Kiner Alton (brit.) 5479 BRT, versenkt am 4. 7., Frachtdampfer Carlson (brit.) 7000 BRT, versenkt am 4. 7., Frachtdampfer Empire Byron (brit.) 9000 BRT, vers. am 4. 7., Frachtdampfer Christopher Newport (USA) 6600 BRT, vers. am 4. 7., Frachtdampfer Honou (USA) 6977 BRT, versenkt am 4. 7., Frachtdampfer Daniel Morgan (USA) 8770 BRT, vers. am 4. 7., Frachtdampfer Van Kraft (USA) 5644 BRT, vers. am 5. 7., Frachtdampfer Silver Sword (USA) 4697 BRT, vers. am 5. 7., Tanker Herboldjan (russ.) 6114 BRT, vers. am 5. 7., Frachtdampfer Hartford (USA) 4969 BRT, versenkt am 5. 7., Frachtdampfer Hartburg (brit.) 5989 BRT, versenkt am 5. 7., Frachtdampfer Depana (USA) 6088 BRT, versenkt am 6. 7., Frachtdampfer Alcoa Ranger (USA) 5110 BRT, vers. am 6. 7., Frachtdampfer Winston Salem (USA) 6223 BRT, versenkt am 6. 7., Tanker Aldersdals (brit.) 8402 BRT, vers. am 6. 7., Frachtdampfer Von Witheropom (USA) 10.900 BRT, versenkt am 6. 7., Frachtdampfer Carlton (USA) 5127 BRT, versenkt am 6. 7., Frachtdampfer Houlier (USA) 4988 BRT, versenkt am 9. 7., Frachtdampfer El Capitan (USA) 8816 BRT, versenkt am 10. 7., Frachtdampfer Empire Tide (brit.) 6900 BRT, vers. am 10. 7., Frachtdampfer Paulus Botter (holl.) 7168 BRT, versenkt am 10. 7.

Für 60 Prozent dieses Geleitzzuges haben also getretete Besatzungsangehörige selbst den Untergang bereits bekämpft. Auch die Namen der übrigen von Unterseebooten und Flugzeugen versenkten Schiffe sind im Verlauf dieser Ermittlungen vollständig bekannt geworden. Da noch laufend weitere Ueberlebende, vor allem durch Unterseeboote in deutsche Schlagpunkte eingebracht werden, dürfen weitere Einzelheiten in den nächsten Tagen bekannt werden. Die britische Admiralität und das amerikanische Marineministerium haben bisher die ganze Geleitzkatastrophe totgeschwiegen. Die obigen Einzelheiten werden daher mitgeteilt, um dem Nachrichtenbedürfnis der britischen und amerikanischen Öffentlichkeit entgegenzukommen.

An der Lebensader Englands

Die große Schiffsfahrtsstraße zwischen USA und England — Ballen, Planken und Brantteile treiben vorüber.

Von Kriegsberichterstatter Herbert Sprang (PK.)

NSK Immer mehr ist der Schiffsfahrtsweg zwischen den USA und England der letzte offene und daher auch entscheidende Weg geworden, auf dem der Insel allein noch Kraft zugeführt werden kann. Alle anderen Wege sind bereits für Großbritannien ungangbar geworden. England, das sonst wie eine Riesenspinne in einem feingewebten Netz sah und alle Schäre der Erde in diesem Netz ausfüllt, lebt und kribt heute mit diesem Weg. Wie in einer Schlagader das Blut fließt, hämmert, seinen Kreislauf vollendet und so dem Menschen sein Dasein ident, so lebt auch das englische Volk nur noch von dem, was über diesen Weg herinkommt. Deshalb fahren auch hier die letzten großen Geleitzüge, gesichert durch Kreuzer und Zerstörer, durch Korvetten und Bewacher, durch Jäger und Bomber. England muß diesen Weg freihalten, koste es, was es wolle. Wird auch der geschloffen, stirbt England.

Die deutsche U-Boot-Waffe hat diese Lebensader Englands angegriffen, und wie Blut in pulsierenden Strömen ausfließt, rinnt ein unablässiger Strom jener Kraft, die von den USA ausgeht und England Lebens- und kriegsfähig halten soll, durch die Löcher, die die deutschen Torpedos reißt, ins Meer. Auch wir stehen seit diesen Tagen an dieser Schlagader. Noch haben wir keinen Geleitzug zu Gesicht bekommen. Aufmerksamkeit und unablässig suchen unser Ausguckposten die Kämme ab, denn unsere Kalle warten schon lange auf ihr Ziel.

„Baldorb voraus ein Stück Holz!“
Wir nehmen die Güter an die Augen und müßern den träge durch die Fluten dahinjagenden Baumstämme.

„Holz aus Kanada!“
Die trostlose Bemerkung umreißt ein ganzes Drama. Bisher tauchen auf und gehen vorüber. Ein solcher Frachter, bis oberhalb mit Holz für England beladen, läuft in unseren Gedanken aus Halifax aus. Dann kommt eine dunkle Nacht auf weitem Meer — ein kleines graues Boot — laufende Männerstimmen — Schreien — eine aufrüllende Detonation — eine außerordentliche Holzwaad — ein Glücken und Strubeln von Wasser — Wasser dann — nichts mehr. Monate später treibt ein kleiner, zersplitterter und zernagter Baumstamm als letzter Zeuge dieser Nacht an den Küsten eines deutschen U-Bootes vorüber.

„Ein Ballen an Bordbordteile!“
Deutlich machen wir eine Schiffsplanke aus. Auf einem kleinen, gewählten Stückchen Holz läßt sich eine Möwe treiben. Wieder treibt ein Baumstamm vorüber.

„Mit dem Holz, was hier so am Tag vorüberdreht, könnte man eine ganze Holzhandlung aufmachen. Jetzt möchte ich aber auch einmal ein ganzes Schiff zu Gesicht bekommen.“
Eine zusammengeworfene Kolossalmatte treibt als teilhaftes Geleitz durch die See.

Weiter führt uns unser Kurs durch diese „Hochsee“ der britischen Nacht. An diesem Tag will es auch gar nicht aufhören. Raum hat unsere Mittagswache ihre Ausguckposten aufgestellt, taucht schon wieder fern an der Kimm ein neues Etwas auf. Es rückt späten wir durch die Gläser. Noch ist nichts Genanntes zu erkennen. Wir merken nur, irgend etwas Fremdes, nicht in diesen Raum Gehöriges schwimmt da vorn herum. Dann erkennen wir ein weißes Segel, dann ein flatterndes Tuch an einer Stange. Endlich treibt es an uns vorüber. Die Fahnenhänge heft in einem großen, anscheinend hohlen Benzinfäß. Lehtes Hölle und Rettung suchendes Feißen einer verlorenen Mannschaft. Es liegt so merkwürdig schwer in der See, schaukelt so gar nicht hin und her. Was da noch etwas daran hängen?
Wir können es nicht unterscheiden und stoßen weiter auf unserm Kurs vor. Aber lange noch bilden wir ihm nach, wie es durch die Wasserdele dahin langsam zurückbleibt. Eine Möwe legt sich für Augenblicke auf ihm nieder. Breitet dann plötzlich wieder ihre Flügel und flüht einer Beute nach.

Ein toller Fisch treibt weihrauchig vorüber.
 Ein runder, weißer Ball taucht an der Kinn auf, segelt näher: Das Tuch eines Fallschirms erzählt von einem letzten Kampf, Aufgebüht treibt es durch die See. Seine Taus hängen schwer nach unten.
 Eine Kiste schaukelt heran.
 Sie ist mit einem Stahldraht umschlungen. Welleicht sind Papiere darin? Akten? Letzte Grüße?
 "Beide Maschinen stopp!"
 Der Kommandant läßt die Kiste wahrnehmen. Unser Bootsmann wirft seine Kleider ab, bindet sich einen Tampon um den Leib und springt in die See. Unter schwerer Auftrennung hält er die Kiste an Deck: Schweinefleisch aus Kanada! Die eingebauten Buchstaben auf der Kiste sprechen von 38 lbs., 75 Pfund. Nicht schlecht für unsere Kiste. Da können wir wieder süßlich "Bratfartoffeln kammern".
 Der Tag endet nicht ohne Aufregung. An der Kinn taucht eine Kapsel auf. Schon glauben wir, selbst noch zum Schuß zu kommen. Wir tauchen. Aber weit von uns ab jagt eine Kapsel mit höchster Geschwindigkeit, dauernd auf der Lauer vor deutschen Torpedos, allein durch die See vorwärts.
 Wir tauchen auf und nehmen unseren alten Kurs weiter auf diesem letzten britischen Schiffsahrtweg. Immer wieder deuten neue Anzeichen darauf hin, daß bereits andere Kameraden bloß gesetzt haben. Und auch wir werden noch einmal zum Schuß kommen.
 Unserem Kurs voraus, fern im Westen, flukt der rotglühende Sonnenball ins Meer. Unserem Kurs zurück, fern im Osten, geht bereits die Nacht mit schwarzem Mantel über die englische Insel...

Tojo sprach in Osaka
Warnung an Australien

OSAKA, 27. Juli. Ministerpräsident Tojo hielt in einer Massenversammlung in Osaka, an der mehr als 20.000 Personen teilnahmen, eine Rede, in der er eine umfassende Uebersicht über die Weltlage gab und ein fünf-punktiges Programm für die weitere Festigung der Kriegstruktur der japanischen Nation festlegte.
 Ministerpräsident Tojo würdigte die glänzenden Siege, die Deutschland und Italien an allen Fronten errungen, und fügte hinzu: "Die gegenwärtige Kriegslage, die sich so günstig für die Achsenmächte entwickelt, schafft die Grundlage, auf der Deutschland, Japan und Italien den gemeinsamen Feinden den endgültigen Schlag verfehlen werden."
 Ueber Indien erklärte Ministerpräsident Tojo: "In seiner Entschlossenheit, die Vereinigten Staaten und Großbritannien niederzurufen, kann Japan das Weltverhältnis des anglo-amerikanischen Einflusses in Indien nicht zulassen". Wie bereits wiederholt festgestellt worden sei, werde Japan den Indern keine Unterstützung und Mitarbeit zur Verwirklichung ihrer seit schon so langer Zeit gehegten Wünsche zuteil werden lassen. Die Herrschaft über Indien habe seit jeher immer die Grundlage für die Existenz des britischen Weltreiches dargestellt.
 "Australien", so sagte der Ministerpräsident im weiteren Verlauf seiner Rede, "das jetzt im weiten Ozean vollständig isoliert dasteht, hat sich in die besammernswerte Lage versetzt gesehen, von den Vereinigten Staaten hoffnungslos Hilfe erbetteln zu müssen. Sollten die australischen Staatsmänner weiterhin hin und her schwanken und die Zeichen der Zeit nicht verstehen können, so ist es wohl nötig, zu wiederholen, daß bei einer Fortsetzung des nutzlosen Widerstandes Japan keine Gnade kennen und erbarmungslos zuschlagen wird."

Erfolge japanischer Unterseeboote

OSAKA, 27. Juli. Das kaiserliche Hauptquartier gab am Montag bekannt, daß abgesehen von den am 18. Juli bekanntgegebenen feindlichen Schiffverlusten in der Zeit vom 1. Juni bis zum 16. Juli noch acht weitere Versenkungen oder Beschädigungen von feindlichen Schiffen mit insgesamt 71.000 Brutto-Registertonnen von japanischen Unterseebooten bestätigt wurden.

Die Versenkungen erfolgten an der Westküste der Vereinigten Staaten, in der Gegend von Sydney und im Raume von Dutch Harbour.

Wunderland der Papuas

Die Japaner sind seit Monaten mit der systematischen Ausdehnung ihrer Herrschaft auf Neu-Guinea beschäftigt, und das ist keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, daß es sich dabei nach Grönland um die zweitgrößte Insel der Erde handelt. Die Grenze von Nordwest nach Südost hat eine Länge von zweieinhalbtausend Kilometern. Nach der Eroberung von Borneo und Celebes gingen die Japaner auf den anschließenden Westteil von Neu-Guinea über und dehnten sich durch die Anlange von Küstenpforten immer weiter nach Osten aus. Nun sind sie mit einer starken, von Kreuzern und Schlachtschiffen begleiteten Transportflotte im Hafen von Buna an der Nordküste des Papua-Distrikts gelandet und es bleiben nun noch etwa 500 Kilometer bis zur äußersten Südküste übrig.
 Das Owen-Stanley-Gebirge, das diesen schmalen Teil des Papualands in Ost-Neu-Guinea durchzieht, trennt den Hafen Buna von Port Moresby, der britischen Verwaltungs- und Militärzentrale an der Südküste des Papualandes. In der Luftlinie beträgt die Entfernung zwischen dem neuen japanischen Nordstützpunkt und dem englischen Südstützpunkt nur 150 Kilometer, und das wird für Port Moresby sehr schwerwiegende Folgen haben, weil die Japaner als erstes einen Flugplatz einzurichten pflegen, wenn sie eine neue Eroberung gemacht haben. Die Luftangriffe auf Port Moresby, die bisher von weit entfernten Abflugplätzen gestartet wurden, sind nun schon nach einer Flugzeit von 30 Minuten möglich.
 Das Papualand ist bisher nur in den Küstengebieten genauer erforscht. Die dort wohnenden Eingeborenen sind Melanesier von dunkelbrauner Hautfarbe und ausfallend kleinem Wuchs; für unsere Begriffe sind sie mit ihrem dichten, verfilzten und gesträubten Haarwuchs und mit den wulstig vorstehenden Lippen so ungefähr das Gegenteil, was man sich vorstellen kann. Die Bekleidung der Papuas, soweit sie nicht in der unmittelbaren Umgebung der Weißen äußerlich zivilisiert wurden, ist auch heute noch ziemlich primitiv. Die Männer beugen sich mit einer Hüftbeuge, die Frauen mit einem Feder- oder Baumwurz, den sie allerdings totet verschiedenartig färben. Der Regenwald jenes Teils der Insel prägte die charakteristische Form ihrer Wohnstätten; sie errichteten auf einem Unterbau von Bambusstrangen rechteckige, mit einem dicht abgedeckten Giebeldach abgedeckte Hütten. Die Papuas kennen zwar den Feldbau, aber für ihre Ernährung spielt in der Hauptrolle der Fischreichtum der heimatischen Gewässer eine hervorragende Rolle.
 Hinter dem schmalen Küstensaum gibt es weite Gebiete, die noch nie von einem Weißen durchstreift worden sind. Kurz vor dem Ausbruch des Krieges im Pazifik ging von Port Moresby aus eine starke Expedition ins Innere des Papualandes ab, um Vermessungen vorzunehmen und um einige "weiße Stellen" der Landschaft auszufüllen. Acht Monate später kamen die traurigen Überreste der Expedition halb verhungert wieder an der Küste an.

Kommel und der amerikanische Bürgerkrieg
Historische Entdeckung einer USA-Zeitung

OSLO, 27. Juli. Die "Nya Dagligt Allehanda" meldet, behauptet die Zeitung "New York Daily Mirror" in einem Aufsatz, General Kommel habe seine erfolgreiche Strategie von den Amerikanern gelernt. Er habe nämlich in Nordafrika die Taktik der amerikanischen Bürgerkriegsgenerale Lee und Jackson angewandt und sei mit seinen schnellen Panzern mit der gleichen Beweglichkeit über die Wüste gerannt, wie die Kavallerie der Südstaaten während des nordamerikanischen Bürgerkrieges.
 Nun wissen wir doch endlich, woher unser Generalfeldmarschall Kommel sein überragendes militärisches Können bezogen hat! Den anerkannten Adjutantsgeneralen Bawell, Ritchie und Mac Kreitar könnte er es ja nicht abgesehen haben; aber natürlich, an den amerikanischen Bürgerkrieg in den Jahren 1861/65 hatten wir gar nicht gedacht, und vor allem nicht an die Kavallerie der klauenhaltenden Südstaaten.

"Kuriertelegramm Front-Heimat"

Zur dringende persönliche Angelegenheiten.
 Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
 Im Rahmen der Truppenbetreuung ist von der Wehrmacht in dem "Kuriertelegramm Front-Heimat" eine neue schnelle Verbindungsmöglichkeit von der Front zur Heimat geschaffen worden, die dem Frontsoldaten jeden Dienstgrades in dringenden Fällen offen steht.
 Das "Kuriertelegramm" soll in erster Linie den an der Front eingesetzten Soldaten die Möglichkeit geben, in dringenden persönlichen Angelegenheiten ihren Angehörigen in der Heimat eine Nachricht schneller zuzulassen, als es mit der Feldpost möglich wäre. Im wesentlichen wird es sich hierbei um die Benachrichtigung der Angehörigen im Falle einer Verwundung handeln. Andererseits wird das "Kuriertelegramm" oft auch eine erfreuliche Nachricht enthalten, z. B. die Ankündigung einer überstehenden Beurteilung oder Stellungnahme zu einer wichtigen Familienangelegenheit.
 Das "Kuriertelegramm" darf außer der Aufsicht acht Worte umfassen, also z. B. "Leicht verwundet, Lazarett Orel, bereits gute Besserung, Fried". Die Anzahl der Telegramme, die täglich für die einzelnen Armeen zugelassen sind, ist so hoch bemessen, daß alle wirklich dringenden Benachrichtigungen durchgeführt werden können.
 Das "Kuriertelegramm" wurde am 10. Mai d. J. zunächst nur in einem bestimmten Sektor der Ostfront eingeführt und hat sich hier voll bewährt, so daß es nunmehr für den größten Teil der Ostfront zugelassen werden konnte.
 Mit dieser Neueinrichtung wird neben dem Hauptnachrichtensmittel, durch Feldpost sowie durch Flugpost, ein neues Bindeglied zwischen Front und Heimat geschaffen, das nicht nur die Frontsoldaten, sondern vor allem die Angehörigen in der Heimat dankbar begrüßen werden. Das "Kuriertelegramm" wird dazu beitragen, die sorgenvolle Angelegenheit, die bisher oft um das Schicksal des Frontsoldaten in der Heimat schwebte, wenn der Feldpostbrief infolge der Lage einmal längere Zeit ausblieb, bannen zu können. Gleichzeitig ist die Einführung des "Kuriertelegramms Front-Heimat" ein Beweis für die hervorragende Leistungsfähigkeit der Nachrichten-truppe, die als Stützungsgruppe des Heeres auf ihrem Europa umspannenden Reist nicht nur den gesamten militärischen Nachrichtenverkehr trägt, sondern darüber hinaus noch diese Aufgabe übernehmen kann.
 Das "Kuriertelegramm" läuft auf Wehrmachtsteilungen, in jedem Fall bis nach Berlin und wird von dort aus als normale Feldpost weitergeleitet, so daß die Gesamtlänge meistens etwa drei bis vier Tage betragen dürfte.

Sachen aus meinem Fronttagebuch
 Von Kriegserichter Erich Pecher

Das Tagebuch hat wie die Erinnerung die gute Eigenschaft, manches Dunkle und Schwere verblässen zu lassen und zu lächeln, so oft ein Lächeln möglich ist. So mögen auch diese Aufzeichnungen aus dem Osten für einige Minuten fröhlich stimmen.
 (18.) Der Regen rinnt aus den tiefen Wolken. Ein Soldat sitzt an der Rollbahn. Er hat die Rollbahn über den Kopf gehüpft, denn er muß heute noch nach M. kommen, und da er kein Fahrzeug hat, muß er eben ein wenig mit der Hand winken, wenn ein Auto kommt. Da schnaubt ein großer gelbgrauer Omnibus über die Schlammstraße daher. Er bleibt auch stehen. Während der Soldat ein paar Schritte dem Gefährt nachläuft, liegt er unter der glatten Tarnschicht des Wagens in großen Buchstaben: Reiz im Winkel.
 Für Sekunden hat er grünen Bergwald, ein lauberes Dorf, glatte Wege und blaue Felsgrate vor Augen. Da neigt sich an der Wagenfront auch schon der Fahrer aus dem Wagen: "Nur kein Aufenthalt, sonst wird der Salvator warm!"
 So trifft man sich wieder. Die Karosserie des Wagens ist zwar etwas angeknarzt, die Kühlerhaube hat ein paar Granatplitter verdauen müssen, aber sonst ist er noch der alte: der Wagen, der Fahrer und der Fahrgast.

Die vom Stahnergrund
 ROMAN VON KURT RIEMANN

(21. Fortsetzung.)
 Einen Augenblick kommt sie sich vor wie eine Mutter, die Nummer mit ihrem Sohn hat. Seine Nase ist schmal und gerade. Wie mit dem Lineal gezogen. Darunter die Lippen, leicht geöffnet, als wollte er gleich etwas Böses sagen. Das Kinn ist stark und breit.
 "Ich habe Jochen Malzahn gern, denkt sie weiter und erschrickt im gleichen Augenblick bis in den Grund ihrer Seele über diesen verwegenen Gedanken. Was sind das für Einfälle! Ausflüchten, fortlaufen!
 Aber sie tut es nicht. Es ist schön, hier zu hocken und ganz still in seinem Gesicht zu sehen, während das Meer seine Melodie singt und die Gedanken auf Fahrt gehen. Endlich dreht er sich um, blinzelt und erkennt sie schließlich.
 "Was gibts nun schon wieder? Was ist denn los?"
 "Ich bin's bloß", sagt Ottilie und fauert sich ganz eng zusammen, die Arme fest gegen die Brust gepreßt. "Ich wollte Sie um Verzeihung bitten, Herr Malzahn."
 Mit einem Ruck wälzt er sich herum.
 "Wohl verrückt geworden, was? Was soll denn das alberne 'Herr Malzahn'? Und was haben Sie um Verzeihung zu bitten, Ottilie?"
 "Oh, ich habe Sie gekränkt. Ich hätte mir die Bemerkung wegen des Tennisspiels sparen können. Man ist ja nicht alle Tage gut in Form. Es tut mir leid."
 Er betrachtet sie eine Weile, dann wird er rot und fährt sich prüfend durch die Haare.
 "Quatsch. Ihr habt ganz recht gehabt. Entweder man spielt, oder man spielt nicht. Ich bin selbst schuld an meiner Schlafmüdigkeit. Darum hab ich mich gerade so bedrängert. Ueber mich! Versprechen Sie das, Ottilie?"
 "Ich glaube ja."
 "Na also. Dann ist die Sache aus und vorbei. Kommen Sie mit schwimmen?"
 "Gern. Wollen wir um die Wette?"
 "Wir schwimmen hinaus, draußen gebe ich Ihnen

einen Vorsprung, und dann im Freistil, wer zuerst am Strande ist. Verstanden?"
 "Herrlich!" lacht sie. "Ich wette, daß Sie mich nicht einholen, Jochen!"
 "Mal sehen!" knurrt er und zieht den Gürtel fester. Wie sie da vor ihm steht, erinnert sie ihn plötzlich an einen Mann, an den er nicht gerne denkt. Sie hat da so einen Zug um den Mund und dann dies Lachen. Natürlich, dieser Kirsten, der Renate die Hand läßt, lachte genau so. Blödsinnige Feststellung, aber die Tatsache ist unverleugbar.
 "Also los!"
 Ottilie stürzt sich ins Wasser. Tadellos gewachsen! stellt er noch fest. Könnte eine ausgezeichnete Leichtathletin geben, wenn sie nicht den Brustschwimmer hätte.
 Dann schwimmen sie los.
 Als sie zur Burg Monfalvat zurücklaufen, steht Rätchen schon da und wartet.
 "Ach, ich bin ja so glücklich!" jubelt Ottilie und fällt Katharina um den Hals. Die wirft einen schnellen Blick auf Jochen, aber der sieht gänzlich unbeteiligt und gar nicht weiter irgendwie glücklich aus.
 "Ich habe Jochen geschlagen! Er hat mich nicht wieder eingekriegt! Denken Sie sich nur, und dabei ist er doch ein vorzüglicher Schwimmer!"
 "Hat mich mit einer Länge glatt geschlagen! Schwimmt ausgezeichnet, die Deern!" stellt Jochen sachlich fest.
 Und da kann Katharina natürlich nicht anders und muß auch erklären, daß es allerhand sei. Aber ihr Blick beschäftigt nicht, was ihre Worte sagen. Es ist ihr bang, denn sie hat Ottilie gern, und das dies stille Mädchen in den letzten Tagen sich so auffallend verändert, will ihr gar nicht gefallen. Sie beschließt, mit Jochen zu reden, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet.

Die Jagd ist groß und geräumig. Man merkt, daß Sie nicht auf den Groschen sehen müssen", sagt Jochen bisfing und klopft an die Vertäfelung des Gesellschafts-raumes. "Edles Teakholz. Es muß schon sein, viel Geld zu haben, Herr Kirsten!"
 "Ich kann's nicht abstreiten", lacht der freundlich. "Manchmal hat es gewisse Vorteile. Aber die Leute vergessen nur, daß man dies Geld erst einmal verdienen muß. In diesem Zweck muß man arbeiten. Hat man es dann, dann muß man schrecklich aufpassen, daß einem die bösen Mitmenschen nicht alles wieder abnehmen."
 Renate Malten sitzt zwischen den drei Männern: Jochen, Kirsten und Holtermann. Sie trägt ein einfaches, kniefreies Kleid aus weißem Leinen und ein rotes Halstuch dazu. Nun sieht sie aus wie ein junges Mädchen.
 Als man Tee getrunken hat, entschuldigt sich Kirsten. Der Junker hat ihm einen Funkspruch aus Stockholm gebracht. Die Sache mit den Herren aus Kopenhagen will doch noch nicht so klappen.
 "Entschuldigen Sie mich, Frau Renate! Wir müssen eine halbe Stunde arbeiten. Es geht nicht anders. Ich glaube, Herr Malzahn wird alles dransetzen, unsere Abwesenheit zu überbrücken."
 "Sie sollten sich nicht Ihre Geschäfte aus Schweden nachdrachten lassen, Kirsten", tadelt Frau Renate. "Sie sehen angegriffen genug aus. Glauben Sie nicht, daß Doktor Holtermann auch allein damit fertig wird?"
 "Wir werden es kurz machen, gnädige Frau", verspricht Holtermann.
 So liegen Jochen und Renate auf einmal unterm Sonnenregal ganz allein. Jochen rückt seinen Biergestuhl dicht neben den ihren. Sie sprechen kaum miteinander. Sie sehen ins blaue Meer, das so still ist, als könne es nie zürnen und grollen. Von der Bad her tönt ein Schifferklavier. Die Schar hat sich um das Matrosenlogis versammelt und lacht und singt manchmal mit.
 "Ich habe mich wie ein Flegel benommen, Frau Renate", sagt Jochen nach einer Weile, ohne sie dabei anzusehen. "Herr Kirsten ist ein prächtiger Kerl. Ich mag ihn gern."
 "Und er scheint Sie auch."
 "Sind Sie mir noch böse?"
 "Warum?"
 "Wegen meiner Hegelei von vorgestern."
 "Wie kann man Ihnen böse sein? Sie sind ein großer Kerl, Jochen. Ich komme mir vor, als sei ich fünfzig Jahre alt, wenn ich Sie so ansehe." (Wort. folat.)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 28. Juli 1942.

Während der Gefreite K. — er hat einen seltenen Namen und deswegen gehört er nicht hierher — mit einem Spätrupp unterwegs war, sprangte der Josef aus, daß K. Drillinge bekommen habe. Die anderen wollten es zwar zuerst nicht glauben, aber als der Gefreite zurückkam und einer ihm entgegen ging und sagte: „Ich gratuliere dir zu den drei Jungen!“ und der Gefreite nur abwinkt und meint: „Ich schon gut, aber das soll öfters vorkommen“, da waren sie alle rechtlos überzeugt.

Die ganze Gruppe war sich nun einig, daß man für den Vater etwas tun müßte und so sparten die Soldaten heimlich die Schokolade und die Drops der Verpflegung auf. Als genug beisammen war, bauten sie alles zierlich auf dem schiefen Tisch der russischen Bauernhütte auf und Josef listete einen zu einer kleinen Rede an. K. war anfangs ganz verblüfft, aber dann packte ihn die Wut und er meinte, man solle ihn nicht so zum Lachen halten, denn was sollten die drei Jungen, die sein Dackel in der Heimat bekommen habe, mit der Schokolade anfangen!

Das Lachen, das jetzt erlöste, war gewaltig. Der Josef aber, dem K. vor einigen Tagen von dem Wurf seiner Dachshündin erzählt hatte, hatte sich bereits still und bescheiden in die Pfandschaft verdrückt.

Der Oberhäupte J. genoß in seiner Gruppe von dem Tag an, da er erzählte, daß er das Russische aus dem HZ beherrsche, ein Ansehen, das gewöhnlich nur Gedächtniskünstler und Ritzger genießen. Denn wenn für den deutschen Soldaten in diesem Lande vieles unverständlich ist, so gehört vor allem die Sprache, mit deren Niederschrift man nicht einmal etwas anfangen kann.

Der Zufall oder das besondere Geschick des Oberhäupten wollten es, daß er wochenlang nicht in Versuchung kam, seine Kenntnisse anzuwenden, bis einmal das Schicksal eingriff und J. auf den ihm gebührenden Platz stellte. Der Ruhm des Sprachkundigen war nämlich bis zum Zugführer gedungen und der kam bei einer Rast in einem Dorf zu dem Oberhäupten und forderte ihn auf, einige Auskünfte von einem Bauern einzuholen.

Der Oberhäupte meinte kleinlaut, er beherrsche vielleicht den Dialekt nicht ganz. Aber: „Russisch ist russisch“, stellte der Zugführer fest und schnitt damit jede Debatte ab. J. ging zu dem Bauern und sprach ein paar Worte, die die Soldaten nicht verstanden. Aha, meinten sie, das ist es das Russische!

Der Bauer aber schüttelte nur den Kopf und sagte: „Ne pomemaju, Germanin!“ Und jetzt erkannte plötzlich die ganze Gruppe, daß er das Russische des H. für Deutsch hielt. Und ein Ruhm schmolz wie Butter in der Sonne.

Daß die Post und gar die Feldpost irgend etwas mit dem Zufall zu tun hätte, wird jeder, der ihre komplizierte Organisation kennt, glattweg ableugnen. Daß sie in irgendeine Waldstellung tief in der Sowjetunion lange braucht, ist kein Zufall, sondern liegt an der Anzahl von Kilometern, die von der Heimat bis zu eben dieser Waldstellung aufgestapelt sind. Nun hat aber das Tagesbuch doch ein kleines Ereignis aufgezeichnet, in dem die Feldpost und der Zufall verschworen sind und schon der Kuriosität halber soll es erzählt werden.

Der Unteroffizier M. bekam eines Tages einen „Brief an einen unbekanntem Soldaten“, und obwohl er in seiner Kompanie keineswegs unbekannt war — er trug das EK I —, nahm er den Brief und las ihn. Zuerst ein wenig lächelnd und dann mit immer größerem Erstaunen. Der Brief kamte nämlich von einem Mädchen, das der Unteroffizier vor einigen Jahren kennen gelernt hatte, das er aber dann aus seinen Augen verloren, und das nun nette und fröhliche Worte an irgend einen Soldaten schrieb.

Je länger er darüber nachdachte, desto klarer schien es ihm, daß dieser Zufall mehr sei als ein Spiel, vielleicht eine Antwort der Heimat, von der er träumte. Er beantwortete das Schreiben und damit hat das Ereignis für das Tagesbuch sein Ende. Ein Großhändler könnte die Situation näher bis zu ihrem rührenden Ende ansprechen. Vielleicht hat das Leben auch dabei mitgetan, aber das Wesentliche und Unergeßliche war das das Lächeln des Unteroffiziers, der sich über tausende Kilometer hinweg plötzlich wieder mit der Heimat verbunden fühlte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

In Breslau begann ein sozialwissenschaftlicher Ferienkursus des Auslandsamtes der Dozentenvereine, dessen Teilnehmer 30 Nationen aus ganz Europa und Ostasien angehören, die sich gewöhnlich zur Studienzeit in Deutschland aufhalten.

Italienischer Regimentskommandeur gefallen. Der im italienischen Wehrmachtbericht vom 24. Juli zitierte Kommandant des italienischen 65. Infanterieregiments, Oberst Gerardo Valarini, ist letzten schweren Verletzungen, die er in einem der letzten Kämpfe in der Enge von El Mamein erlitten hatte, erlegen. In einer letzten schriftlichen Äußerung brachte Oberst Valarini ein tiefes Zusammengehörigkeitsgefühl mit seinem Regiment und seine feste Siegeszuversicht zum Ausdruck.

1400 Personen in Kgypten deportiert. In den letzten vier Wochen sind einer Information aus Kairo zufolge vier Transporte Deportierter mit insgesamt etwa 1400 Personen von Kgypten in das Konzentrationslager von Tor auf der Sinai-Halbinsel verschifft worden.

Wahlarbeit tschechischer Emigranten in Schweden. Wie die schwedische Presse berichtet, ist eine Anzahl Anhänger der tschechischen Exilregierung, darunter der ehemalige Vegetationsrat der tschechischen Geländehaft in Stockholm, Banek, die vor einiger Zeit als Spione verhaftet wurden, vor einem Stockholmer Gericht wegen Spionage zu längeren Haftstrafen verurteilt worden. Der ehemalige Vegetationsrat Banek wurde zu zwei Jahren Strafarbeit verurteilt, weil er sich Angaben über militärische und politische Verhältnisse in Schweden und im Ausland verschafft hat.

*** Trinke nie Wasser nach Obst!** Sobald das erste Obst auf den Markt kommt, hört man gleich von schweren Erkrankungen besonders der Kinder durch den Genuß unreifen Obstes oder infolge Trinken von Wasser auf Obst. Wissenschaftlich ist nachgewiesen, daß die verdauten Früchte, sobald sie im Magen mit Wasser, Bier oder Eis vermengt werden, gewaltig aufquellen, und zwar bei Kirichen und Stachelbeeren fast um das doppelte Volumen, wozu noch eine starke Gärung tritt. Es ist klar, daß auf diese Weise die Magen- und Darmwände derart stark ausgedehnt werden, daß die bedenklichsten Krankheitserscheinungen die Folge sind. Bei Kindern kann das unvorsichtige Trinken von Flüssigkeiten nach dem Obstgenuß unter Umständen zum Tode führen.

*** Neue Keilmarken ab November.** Die Keile- und Gashäutenmarken, die bisher, im Gegensatz zu den übrigen Lebensmittelmarken, keine Wasserzeichen hatten, sollen nun auch aus diesem Papier hergestellt werden. Diese Umstellung wird zum Kalah genommen, die Keilmarken neu zu gestalten und ihre Gültigkeitsdauer zu befristen. Mit Beginn der 43. Zuteilungsperiode am 16. November werden diese Karten ausgeteilt. Die alten Karten werden am 10. Januar 1943 ungültig. In der Zwischenzeit können beide Sorten Gültigkeit.

*** Heranziehung zum Bereitschaftsdienst im Werkstoffdienst.** Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister die Heranziehung von berufstätigen Geschichtsmittgliedern zum Bereitschaftsdienst im Werkstoffdienst, erweiterten Selbstschutz und im Luftschutz der besonderen Verwaltungen neu geregelt. Nunmehr können innerhalb eines Monats männliche Geschichtsmittglieder über 18 Jahre höchstens sechs mal, (siehe zwischen 18 und 19 Jahren höchstens viermal zum Bereitschaftsdienst herangezogen werden. Bei weiblichen Geschichtsmittgliedern ist wie bisher: Umfang des Bereitschaftsdienstes außer von dem Alter davon abhängig zu machen, ob das Geschichtsmittglied über 18 Jahre, die keine Kinder oder nur Kinder über 14 Jahre haben, können nunmehr höchstens viermal herangezogen werden. Für weibliche Geschichtsmittglieder zwischen 16 und 18 Jahren ist die Zahl der monatlichen Bereitschaftsdienste auf höchstens zwei festgesetzt worden. Mütter, die Kinder unter drei Jahren oder wenigstens drei Kinder unter 14 Jahren zu versorgen haben, werdende Mütter sowie weibliche Geschichtsmittglieder, die unter erschwerten Bedingungen arbeiten, dürfen ebenso wie männliche und weibliche Geschichtsmittglieder unter 16 Jahren zum Bereitschaftsdienst nicht herangezogen werden. Allen zum Bereitschaftsdienst eingeteilten Kräften ist entweder zum Beginn oder am Ende der auf den Bereitschaftsdienst folgenden Arbeitszeit ein zusätzlicher Freizeitspende von mindestens sechs Stunden zu gewähren, wenn sie während des Bereitschaftsdienstes zu einer mit erheblicher Beanspruchung verbundenen Hilfeleistung eingesetzt worden sind.

Stuttgart. (Eindrescher am Werk.) In den vergangenen Wochen, zuletzt in der Nacht zum Sonntag, sind in der Umgebung der Gänsehedestraße, verschiedene Diebstähle verübt worden, wobei die Täter regelmäßig durch offene Fenster eingestiegen sind und Lebensmittel, Kleidungsstücke, auch Schmuck entwendet haben. Die Ausführung der Diebstähle scheint dadurch begünstigt worden zu sein, daß mindestens in einigen Fällen die Wohnungsinhaber die nötige Vorsicht außer Acht ließen.

Wergentheim. (Ein verdientes Heimatforscher.) In körperlicher und geistiger Frische kann der durch seine jahrzehntelange, rastlose Tätigkeit auf allen Gebieten der Denkmalpflege und des Heimatforschens verdiente Oberförstermeister a. D. Karl Fied am 30. Juli sein 80. Lebensjahr vollenden.

Wronau. (Unfall.) In Oberwiesheim geriet die Ehefrau des Landwirts Thomas Bös unter das Fuhrwerk und erlitt tödliche Verletzungen.

Pirnsens. (Von der Lokomotive gestürzt.) Im hiesigen Krankenhaus starb ein aus Darmstadt stammender Lokomotivführer, der bei der Durchfahrt im Bahnhof Thalbachweiler von seiner Lokomotive gestürzt war und einen schweren Schädelbruch erlitten hatte.

Spallendorf. (Wahnung für die Eltern!) Kinder vergaßen sich damit, auf einem kleinen Lieferwagen eine Straße herabzufahren. Dabei verloren sie die Herrschaft über ihr Fahrzeug und gerieten unter ein Pferdefuhrwerk. Ein Kind wurde so schwer verletzt, daß es in das Krankenhaus gebracht werden mußte, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

Jagdauflieger niedergeschlagen und schwer verletzt. Stuttgart. Die Kriminalpolizeistelle Stuttgart teilt mit: Am Samstag, 25. Juli, gegen 20.30 Uhr wurde der Jagdauflieger auf Marlung Untereisingen, Arels Rixingen, von einem Mann, den er kontrollieren wollte, niedergeschlagen und erheblich verletzt.

Verhinderung des Täters: Etwa 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, unterlegt, blaues Gesicht, lange, schwarze, zurückgekämmte Haare. Der Täter war ohne Kopfbedeckung, trug lange, dunkle Hose, braune Jacke und an der Hüfte ein Messer mit vermischt weißem Griff und blauer Umrandung. Er sprach den Dialekt der Umgebung des Tatortes und führte ein Fahrrad mit sich, an dessen Rahmen er einen Rucksack angehängt hatte, in welchem sich vermutlich ein Gewehr befand. Der Täter nahm das Gewehr des Heberfallenen, einen Selbstjagdrevolver, mit.

Wer kann auf den Täter aufmerksam oder irgendwelche Angaben machen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Staatliche Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle Stuttgart, Telefon 229 41, oder an die nächste Polizei- oder Gendarmeriestelle zu richten.

Strazburg. (Widow auf Kirichen.) In Rünstertal (Elsass) hatte das 2 1/2 jährige einzige Söhnchen der Familie Josef Ritter Kirichen gegessen und kurze Zeit später keine Milch getrunken. Bald darauf stellten sich schwere Leibschmerzen ein. Die sofort vorgenommene Operation konnte das Kind nicht mehr retten.

Freiburg i. Br. (Kind verunglückt.) Das dreijährige Söhnchen der Familie Watt aus Freiburg lief in Biesfeld in ein Auto und wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Wissen Sie das?

30R. Die Hauptfrucht Europas ist nicht der Roggen, wie es in Deutschland der Fall ist, sondern der Weizen. Im Durchschnitt der Jahre 1934 bis 1938 wurden in Europa 31,3 Millionen Hektar mit Weizen bepflanzt, 15,5 Millionen Hektar mit Roggen, 10,6 Millionen Hektar mit Gerste, 15,7 Millionen Hektar mit Hafer und 12,9 Millionen Hektar mit Mais. Die größten Weizenanbaugelände liegen im Westen, Süden und Südosten Europas, was vor allem klimatisch bedingt ist.

An erster Stelle im Heil-, Gewürz- und Duftpflanzenanbau steht der Körnerfenchel, der 38 v. H. der Gesamtanbaufläche von 10 374 Hektar einnimmt. Nicht viel weniger, 35 v. H. der Gesamtanbaufläche, beansprucht der Kümmel. Alle anderen Gewürze werden in bedeutend geringem Umfang angebaut. Der Majoran, der an dritter Stelle steht, nimmt nur 6 v. H. der Gesamtanbaufläche ein. Dann folgen Dill, Petersilie, Pfefferminze, Koriander, Fenchel und andere.

Transnistrien, das von Rumänien in Verwaltung genommene Gebiet jenseits des Dnjestr, ist ein ausgezeichnetes Acker- und Weideland, in dem auch viele Sonderkulturen wie Sojabohnen, Sonnenblumen, Reis, Baumwolle, Hanf und Flachs angebaut werden. Ingesamt werden in diesem Jahr dort 3,7 Millionen Hektar mit Getreide, Hackfrüchten und Sonderkulturen bepflanzt.

Spiel und Sport

Borentschcheidungskämpfe im Faust- und Korfball. Am Sonntag fanden in Heilsbrunn, Ulm, Kornwestheim, Bellingen bei Reutlingen und Stuttgart die Borentschcheidungskämpfe im Faustball und Korfball statt. Für die Endspiele um die württembergische Meisterschaft, die in Ludwigsburg zur Austragung gelangen, qualifizierten sich folgende Mannschaften: Faustball (allgemeine Klasse): SpK. Reinswilsbach, TSV. Göttingen, Stuttgarter TB, sowie der letztjährige Borentschcheidungsmeister TSV. Stuttgart. Faustball (Frauen): TSV. Künzelsau, MTV. Stuttgart, TSV. Kaufmännischer Verein Stuttgart, TB. Biberach. Korfball: TB. Kornwestheim, BV. Waiblingen, TB. Altenstadt und der letztjährige Borentschcheidungsmeister TB. Gammstadt.

Beim Jubiläumsschwimmen in Hannover gewann am Sonntag Lotos-Ungarn als einziger Ausländer die 200-Meter-Kraul in 2:19,4 Minuten. Die 100 Meter Kraul gingen in 1:10,8 an Schröder, die 100 Meter Brust in 1:11,6 an Lotoswitsch. Deutschland blieb über 3 mal 100 Meter Kraul in 3:04,4 und in der Vorkampfung in 5:02,9 jeweils vor Ungarn siegreich. Im Wasserball siegten die Italiener über den Berliner Meister BSC. Berlin mit 5:3, wurden aber von der deutschen Mannschaft am Sonntag 3:2 (1:1) besiegt.

Die deutschen Reglermeisterschaften auf der Scherendbahn wurden in Kassel entschieden. Die neuen Meister sind: Einzel (Männer): Klein (Darmstadt); Frauen: Elje Beder (Hannover); Senioren Männer (Hannover); Dreiermeisterschaft der Klubs: Sportfreunde Solingen; der Senioren: Berlin; Dreiermeisterschaft der Frauen: Berlin; Sechsermeisterschaft der Männer: Magdeburg.

Das Braune Band von Deutschland wurde vom Kuratorium des Reiter B. Held für seinen Siegesritt auf Gradino zuerkannt, das ihm vom Gaukler Gieseler überreicht wurde.

Bukarest und Wien trennten sich vor 25 000 Zuschauern in einem Fußball-Stadtkampf in der rumänischen Hauptstadt 0:0 unentschieden.

Die Gruppenturniere im Wasserball wurden an mehreren Plätzen fortgesetzt. Das Gebiet Franken belegte in Nürnberg mit 8 Punkten den ersten Platz vor Württemberg mit 6, Schwaben mit 4 Punkten, Baden mit 2 Punkten und Mainfranken mit 0 Punkt.

Handel und Verkehr

Reichsbankentwertung. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. Juli 1942 hat sich die Anlage der Bank in Reichsmark und Schicks. Lombards und Wertpapieren auf 22 649 Mill. RM. ermäßigt. Der Defizitbestand an Gold und Drücken beträgt 77 Mill. RM. Die Forderungen der Reichsbank an Rentenbank sind mit 312 Mill. RM., die Forderungen an Scheckmünzen mit 185 Mill. RM. ausgewiesen. Die sonstigen Aktiva sind auf 1064 Mill. RM. zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 20 170 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 2696 Mill. RM. ausgewiesen.

Ein gutes Weinjahr in Italien. In diesen Gegenden lagert ein außerordentlich gutes Weinjahr. In nach italienischen Meldungen zu erwarten. 1941 war die Weinerzeugung auf 3,8 Mill. Hektoliter zurückgegangen, nachdem sie 1938 42 Mill. Hektoliter und 1939 43 Mill. Hektoliter erreicht hatte. Im Jahre 1940 hatte die Weinerzeugung freilich nur 30 Mill. Hektoliter betragen.

Obstorten

Schönbürg: Ulrich Vertich, 27 Jahre; Bad Teinach: Rudolf Großmann, 57 Jahre.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig 3. St. Preis 3 gültig Verleger und Schriftleiter Dieter Lauth g. St. bei der Wehrmacht

Engelberg, 28. Juli 1942.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Verlust unseres Lieben

Friedrich Hengenbach, Schenkermeister

legen wir auf diesen Wege allen recht herzlich dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für die tröstlichen Worte, sowie der Waise, der Gemeindevorstand, der Kirchenmusikanten, dem Bestattungswesen, der Schenkerfamilie, der Dorfgemeinschaft für ihre Anteilnahme, sowie für alle anderen liebevollen Worte und Blumen spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung Spitzberg, den 27. Juli 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Verlust unseres Lieben

Karie

erfahren durften, herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Kessler für die tröstlichen Worte und Herrn Hauptlehrer Höhn für seinen Nachruf.

Familie Großhans.

Wunderbar

ist es, die Hühneraugen endlich los zu sein! Also nimm



SAHÜKO

65% Hühneraugen-Tropfen EXTRA STARK

In Apotheken und Drogerien

SINGEN-WERKE DRESDEN

Deutsches Rotes Kreuz Ver. (w.), Altensteig Heute 20.15 Uhr Dienst

KNORR - Suppen strecken!



Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüsesort und mit 1-2 Kartoffeln streckt.

KNORR

Gesucht wird in Altensteig auf 1. Okt. oder 1. Nov. ein

Zimmer mit Küche.

Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Schmerzen, gängigen



Fahr-ochsen

verkauft

Paul Frey, Igelsberg

Eine



Fahr-Ruh

mit Kalb, hat zu verkaufen

Georg Gabel, Marthasmoos